Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 27. Sonnabend den 1. Februar 1840.

Inland.

Berlin, 29. Jan. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Oesterreichischen Wirklichen Geheimen Rath und Gesandten am Königl. Niederländischen Hofe, Grafen Senfft von Pilsach, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, und dem Kaiserlich Oesterreichischen Wirklichen Hofrath in der Staats-Kanzlei, Freiherrn v. Werner, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den beiden Matrosen Johann Molnhauer aus Danzig und David Barlosch aus Hela die Anlegung der einem jeden von ihnen von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen Silbernen Medaille zu gestatten geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath von Teschen in Thorn zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitgliede des Ober-Landesgerichts zu Köslin zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den Rittergutsbesitzer und Oberst-Lieutenant a. D. von Mühlenfels zum Landrath des Greifswalder Kreises, im Regierungs-Bezirk Stralsund, Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Land- u. Stadtgerichts-Rath Grieben zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Schubin zu ernennen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 10. Landwehr-Brigade, von Drygalski, von Gräfenberg.

Die Ziehung der 2ten Klasse 81ster Kgl. Klassen-Lotterie wird den 6. Februar d. J. Morgens acht Uhr im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Gnesen, 20. Jan. Vorgestern fand die feierliche Beisetzung des plötzlich verschiedenen Weihbischofs v. Kowalski in der hiesigen Kathedralkirche statt. Tags zuvor war die Exportation der Leiche unter einem zahlreichen Geleit und unter den üblichen Feierlichkeiten aus der bischöflichen Wohnung in den Dom erfolgt. Am Tage der Beisetzung selbst sah man die weiten Räume des imposanten Gebäudes mit Menschen aus allen Klassen angefüllt, die von nah und fern gekommen waren, um an dem angeordneten und mit allem kirchlichen Pomp ausgeführten Trauergottesdienste Theil zu nehmen, ein Beweis, daß denn doch die Verdächtigungen und Kränkungen, die der Verstorbene in der letzten Zeit zu seinem Kummer und ohne allen wirklichen Grund erfahren hatte, entweder nicht so allgemein Anklang und Billigung gefunden hatten, als man wohl geglaubt und glauben zu machen gesucht, oder auch, daß der Tod die aufgeregten Gemüther besänftigt und besseren Gefühlen Raum gemacht hatte. Diese Mäßigung gab sich auch in der Gedächtniß-Rede kund, die von einem greisen Prälaten, Grzeskiewicz, gehalten wurde. Nicht nur hielt sich derselbe von Allem fern, was auf eine Verdächtigung der Gesinnungen des Verstorbenen hindeuten konnte, sondern er hob besonders dessen milden Charakter und seine große priesterliche Wirksamkeit während des Krieges und anderer verhängnißvollen Zeiten rühmend hervor. Der Feierlichkeit wohnten die Mitglieder der verschiedenen Civilbehörden, so wie das Offizier-Corps der Garnison bei. Angenehm überraschte es, unter der zahlreichen hohen und niedern katholischen Geistlichkeit, die um den vor dem Hochaltar aufgestellten prachtvollen Sarg versammelt war, auch den hiesigen evangelischen Superintendenten in seiner vollen Amtskleidung zu erblicken. Dessen Anwesenheit und Theilnahme an der kirchlichen Feier schien auch auf Andere einen wohlthuenden Eindruck zu machen, wenigstens ist es ein erfreuliches Zeichen, daß der noch nicht ausgeglichene Kampf um Principien das freundliche und verträgliche Beieinanderwohnen der verschiedenen Religionsparteien keineswegs bis zu dem Grade gestört hat, daß ein Theil dem andern nicht die schuldige Rücksicht und Achtung erweisen sollte. (L. A. Z.)

Arnsberg, im Jan. Die hiesige Königl. Regierung hat unterm 3ten d. M. folgende Bekanntmachung erlassen: Es ist neuerdings wieder vorgekommen, daß verstorbene Juden ohne vorherige polizeiliche Genehmigung vor Ablauf des in unserer Verordnung vom 31. Januar 1826 (Amtsblatt 1826 S. 69) vorgeschriebenen 72stündigen Zeitraums beerdigt worden sind. Zur Verhütung ähnlicher Uebertretungen jener Verordnung wird hierdurch bestimmt, daß diejenigen, welche einen verstorbenen Juden vor Ablauf von 72 Stunden nach erfolgtem Stillstande der Lebensäußerungen desselben beerdigen lassen, ohne sich hierzu vorher die Genehmigung der Ortspolizeibehörde verschafft zu haben, auch wenn über den wirklich erfolgten Tod des Beerdigten keine Zweifel obwalten, nach Verhältniß ihres Vermögens in eine Polizeistrafe von Fünf bis Fünfzig Thalern oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe genommen werden sollen. Die Ortspolizeibehörden haben bei vorkommenden Contraventionsfällen hiernach mit Strenge zu verfahren und die Herren Landräthe, daß dies geschieht, zu controliren.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2[illegible]. Januar. (Privatmittheilung.) Es ist uns ein Originalschreiben aus Alexandrien (vom 23. Decmbr.) zur Einsichtnahme mitgetheilt worden, dessen Angaben insofern von besondrer Wichtigkeit sind, als sie die Ansichten, die man dort, im Mittelpunkte der egyptischen Politik von der Lage des Orients mit Hinsicht auf die Stellung der europäischen Mächte hegt, schildern. Mehemed-Ali, versichert der Briefsteller, werde so lange, als nur immer möglich, sich sträuben Syrien nnd Adano herauszugeben. Auch sei es Thatsache, daß er fortwährend Truppenverstärkungen nach jenen Provinzen entsende. Gleichwohl meint derselbe, am Schluße des Briefes auf des Vicekönigs Politik zurückkommend, es werde sich dieser, sollte es zu ernstlichen Einschreitungen, d. i. zu materiellen Demonstrationen, anstatt bloß diplomatischen Drohungen, kommen, nachzugeben bemüßigt sehen. — Was nun die europäischen Großmächte anbetrifft, so wären drei von ihnen, England, Oesterreich und Preußen, über den der Pacification des Orients betreffenden Plan vollkommen untereinander einverstanden, während die beiden Andern, eine jede für sich, besondere Zwecke im Auge hätten, indeß sie um die Zustimmung jener Dreieinigkeit sich bewerben, dabei aber auch wohl andere Mittel, um ihre Zwecke zu erreichen, nicht verschmähen. So will namentlich der Briefsteller wissen, man habe Mehemed-Ali unter den Fuß gegeben, er solle auf Konstantinopel losgehen, um so die Frage endlich zur Entscheidung zu bringen. Allein es habe der kluge Vicekönig sich bis jetzt geweigert, einem solchen Rathe Folge zu geben, weil er mit Recht Bedenken trage, die Dinge auf die Spitze zu treiben. — Wie man glaubwürdig versichert, so hätte die jüngst verstorbene Frau Landgräfin von Hessen-Homburg zwei Testamente, wahrscheinlich Duplicate, hinterlassen, wovon das eine Exemplar in London, das andere in Hannover hinterlegt sein soll. Ueber die darin getroffenen Verfügungen der Hochseligen kann man nur Vermuthungen hegen. Was aber ihre Verlassenschaft betrifft, so ist es kaum wahrscheinlich, daß sie von dem, durch ein hiesiges Haus bezogenen Appanagen aus England einigermaßen beträchtliche Ersparniße gemacht haben möchte. Diese Appanagen nämlich beliefen sich auf 10,000 Pfd. Sterl. jährlich, von denen sie 6000 zur Verbesserung der landgräflich hessischen Staatsfinanzen ein für alle Mal überwiesen hatte. In der That waren diese Finanzen zu der Epoche, als die Königliche Prinzessin dem ihr vorangegangenen Landgrafen Friedrich Joseph die Hand reichte, eben nicht in dem blühendsten Zustande. In Folge der Kriegsereignisse und anderer unglücklichen Umstände war das kleine, an Hülfsquellen nicht sehr reiche Land überschuldet. Mittelst jener großmüthigen Zuschüsse jedoch und durch die kluge Verwaltung des verstorbenen Regierungspräsidenten Ibel murde das öffentliche Schuldenwesen so gut geordnet, daß die Landgrafschaft dermalen zu denjenigen Bundesstaaten gehört, deren Finanzen am Besten stehen. Erwägt man nun, daß die verewigte hohe Frau nicht bloß mit großer Liberalität Wohlthaten spendete. sondern daß sie auch noch nahmhafte Geldsummen auf die Verschönerung der Residenz Homburg verwendete, so ist kaum denkbar, daß sie von dem zur beliebigen Verfügung vorbehaltenen Appanage-Gelde bedeutende Summen zurückgelegt haben möchte, obschon sie in ihrem Häuslichen sehr einfach lebte. Ein bedeutender Werth soll jedoch in ihrem Brillantenschmuck stecken. Außerdem heißt es, wiewohl unverbürgt, sie sei Besitzerin beträchtlicher Landgüter in England selber gewesen, über deren Einkünfte sie bei Lebzeiten zu Gunsten ihr nahe stehender Personen auf der Insel verfügt habe. So viel scheint wenigstens Thatsache zu sein, daß die Hochselige, außer den vorbefragten Appanagen, keine weitern Rimessen von dort bezog. — Von den beiden spanischen Offizieren, deren Ankunft in Frankfurt wir neulich erwähnten, ist der eine Herr v. Rahden, noch hier anwesend; der andere, ein Obristlieutenant, ist abgereist. Wie man hört, so wäre Herr v. Rahden willens, bis zum Eintritte der Badesaison in Frankfurt oder dessen Umgegend zu verweilen, sodann aber eine seinen Gesundheitsumständen angemessene Heilquelle des Taunus zu besuchen. Vielleicht, so erfahren wir auf indirektem Wege, dürfte H. v. Rahden seine gegenwärtige Muße benutzen, um eine Geschichte der Feldzüge, denen er auf der pyrenäischen Halbinsel beiwohnte, zu schreiben. So sehr der Menschenfreund auch den spanischen Bürgerkrieg betrauern muß, zumal wegen der Gräuel, die dabei von beiden Seiten verübt wurden; so soll derselbe doch reich an einzelnen Heldenzügen sein, welche durch die Feder eines Militairs, der ein höheres Rollenfach in diesem blutigen Drama gespielt hat, der Wahrheit gemäß dargestellt zu sehen, allerdings von großem geschichtlichen Interesse sein dürfte. — Der als enthusiastischer Vertheidiger der Sache des Don Carlos bekannte junge Fürst v. Lichnowski soll ebenfalls, auf der Heimreise begriffen, kürzlich durch Frankfurt gekommen sein. Indeß habe derselbe das Incognito seines Namens angenommen, weshalb wir darüber nichts Verläßiges berichten können. — Das gestern zum Vortheil der Mozartstiftung vom Liederkranze veranstaltete Concert hatte sich einer so zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen, als der Saal des Weidenbusches, wo dasselbe gegeben wurde, nur immerhin fassen konnte. Die Einnahme wird auf 700 bis 800 Fl. angegeben. — In der vorletzten Nacht wurde ein mit optischen Instrumenten wohl versehener Kaufmannsladen beraubt. Es heißt auch, die Diebe hätten daraus eine namhafte Geldsumme entwandt. Man begreift nicht wohl, zu welchem Zweck jene Beraubung stattfand, da, welchen Werth auch die besagten Instrumente haben mögen, deren Veräußerung gar bald zu Entdeckung der Schuld führen dürfte.

Leipzig, 26. Januar. Gestern hatten wir die Freude, eine Lokomotive aus den Werkstätten der sächsischen Maschinenbau-Kompagnie in Chemnitz die Eisenbahn befahren zu sehen. Sie fuhr einige Minuten vor 7 Uhr früh aus dem hiesigen Bahnhof, also unmittelbar vor dem gewöhnlichen Wagenzuge, und kam um 10 Uhr in Dresden an, so daß dieselbe, wenn der Aufenthalt zum Kohlen- und Wassereinnehmen abgerechnet wird, den Weg in 2¾ Stunden zurücklegte. Zehn Minuten vor 2 Uhr Mittags fuhr die Lokomotive dann wieder aus dem Dresdner Bahnhof ab, und kam in Leipzig um 5 Uhr 5 Minuten an; bei dieser Fahrt sind 55 Minuten Aufenthalt in Abzug zu bringen, indem die Maschine in

Oschatz auf den Leipziger Wagenzug fast 3/4 Stunden wartete; die Maschine legte also den Weg von 15 geographischen Meilen in 2 Stunden 20 Minuten zurück. Allgemein sprach sich die Stimme des Publikums, sowie die der Bahnbeamten zum Vortheile der Maschine aus, man lobte ihren soliden Bau, so wie man sich günstig über die eben so einfachen als zweckmäßig und schön gearbeiteten Maschinentheile erklärte. Die Lokomotive, welche einstweilen den Namen „Pegasus“ erhalten hat, ist nach einer englischen Maschine mit einigen zweck- und ortsgemäßen Abänderungen copirt, und zwar nach der auf hiesiger Bahn vortheilhaft bekannten Lokomotive „Sturm“; durch ein zufälliges Zusammentreffen fuhr die englische Maschine hinter der deutschen mit dem gewöhnlichen, nur fünf Wagen führenden Wagenzuge her, vermochte aber, trotz der absichtlichen Anstrengung des Maschinisten, letztere nicht einzuholen, und kam fast eine halbe Stunde später in Dresden an; am Nachmittage, wo bedeutender Gegenwind die Fahrt hemmte, kam der Sturm um volle drei Viertelstunden später nach Leipzig als der Pegasus, obschon derselbe keinen Aufenthalt in Oschatz hatte. Erfreulich ist der dadurch gelieferte Beweis, daß deutsche Industrie auch in diesem Zweige siegreich mit der englischen in die Schranken zu treten vermag. Auch darf nicht unbemerkt bleiben, daß die Maschine erst seit 6 Tagen von Chemnitz im Bahnhofe angekommen war und in dieser kurzen Zeit zusammengesetzt wurde, welches mit den besten hiesigen englischen Maschinen noch nie gelang.

Gotha, 24. Januar. Heute früh sieben Uhr wurden die irdischen Ueberreste des 21. d. M. verstorbenen dirigirenden Geheimeraths und Staatsministers Christoph Anton Ferdinand Freiherrn von Carlowiz, Großkreuz des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, des Königlich Preußischen rothen Adlerordens rc., auf dem neuen Gottesacker beerdiget.

Hannover, 25. Jan. Die königliche Erklärung vom 17. Januar d. J., „daß die verfassungsmäßige Entstehung der Gesetze, Verordnungen und Erlasse der Prüfung und Entscheidung der Landes-Gerichte niemals anheim fallen könne rc.“, hat hier um so größeres Aufsehen erregt, weil man darin eine Abweichung von dem früheren Recht und selbst von der sogenannten Verfassung von 1819 zu finden glaubt. Richtig ist es nun freilich, daß ein Gesetz lediglich durch die geschehene Verkündigung verbindende Kraft erlangt, und daß diese Verkündigung lediglich von dem Landesherrn oder in dessen Auftrage von den nachgesetzten Behörden erfolgen kann; allein der Irrthum und die Verwechselung der Begriffe liegt darin, daß die Verkündigung eines Gesetzes nothwendig voraussetzt, daß ein Gesetz überhaupt existire, oder mit andern Worten, daß die gesetzgebende Gewalt beschlossen habe, eine Vorschrift zu erlassen, welche den Unterthanen bei ihren Handlungen zur Norm dienen soll. (lex est, quod populus Romanus, Senatorio magistratu interrogante — veluti Consule — constituebat. § 4. Inst. 1. 2.) Die gesetzgebende Gewalt macht daher die gesetzliche Vorschrift, welche sodann vom Landesherrn verkündigt und dadurch erst zum bindenden Gesetze erhoben wird. Wenn also die gesetzgebende Gewalt nicht ausschließend in der Person des Landesherrn vereinigt ist, so ist auch offenbar dasjenige, was von ihm verkündigt wird, durch diese bloße Verkündigung noch kein Gesetz, indem zuvor die gesetzgebende Gewalt damit sich einverstanden erklärt haben muß; vielmehr erscheint solches ohne Zustimmung dieser letztern lediglich als der alleinige Wille des Landesherrn, welcher aber, gerade weil ihm die Zustimmung der gesetzgebenden Gewalt, z. B. der Stände fehlt, eine verbindende Kraft für die Unterthanen nicht haben kann. Hat aber der alleinige Wille des Landesherrn diese Kraft nicht, so können und dürfen die Gerichte auch nicht verlangen, daß die Unterthanen sich denselben zur Norm dienen lassen, und eben so wenig darf ein Richter diesen alleinigen Willen des Landesherrn, dem die Zustimmung der Stände fehlt, bei der Entscheidung eines Rechtsstreites zu Grunde legen. Demgemäß sind auch die Richter hier im Lande nicht darauf verpflichtet, nach demjenigen zu erkennen, was der Landesherr als Gesetz verkündigt, sondern nur nach dem bestehenden Rechte. So heißt es z. B. in dem Eide der Oberappellationsräthe, daß sie dahin sehen wollen, „daß bei dem Oberappellationsgerichte die Justiz allen und jeden rc. nach den gemeinen, beschriebenen Rechten Landeskonstitutionen, Landtagsabschieden, Recessen und andern ehrbaren und guten Ordnungen, Statuten und Gewohnheiten rc. durchgehend administrirt werde;“ und auch die Advocaten sind in ihrem Eide darauf angewiesen, „keine böse Sache wider besser Wissen, gemeine Rechte, des heiligen Reichs und Landes-Constitutiones, löbliche Statuta, vernünftige Landes- und andere Observanzen und Gewohnheiten rc. anzufangen, anzunehmen und zu bedienen.“ Die Justiz soll also von Richtern sowohl als auch von Advocaten gehandhabt werden nicht nach dem, was bloßer Wille des Landesherrn ist und von diesem als Gesetz verkündigt wird, sondern vielmehr nach den bestehenden Rechten und Landesconstitutionen. Dem Landesherrn allein hat aber hier im Lande nie das Recht zugestanden, Gesetze zu geben, sondern nur sie zu verkündigen; denn das Recht, Gesetze zu geben, hat von jeher dem Landesherrn nur unter Zuziehung der Stände zugestanden. So ist schon in dem Landtagsabschiede d. d. Gandersheim den 10. Okt. 1601 und in spätern Landtagsabschieden zwischen Fürsten und Ständen vereinbart, daß über zweifelhafte Rechtsfragen „von dem gnädigen Landesfürsten gewisse Constitutiones gemacht, darauf der Landschaft unterthäniges getreues Gutachten vernommen, und alsdann publicirt“ werden sollen. Daraus geht hervor, daß die Stände zu der Gesetzgebung concurriren müssen, die gesetzgebende Gewalt also nur besteht in der Person des Landesherrn, verbunden mit den Ständen. Nur beide vereinigt können ein Gesetz zu Stande bringen, welches sodann vom Landesherrn allein verkündigt wird. So wenig daher ein Gesetz ohne Verkündigung verbindende Kraft hat, eben so wenig kann ein verkündigtes Gesetz gelten, dem die erforderliche Zustimmung der Stände fehlt. Es ist mithin nicht nur ein Recht der Gerichte, sondern auch eine unabweisliche Pflicht derselben, bei der Anwendung eines Gesetzes dessen verfassungsmäßige Entstehung zu prüfen, weil ohne solche ein bindendes Gesetz nicht vorhanden ist. (L. A. Z.)

Göttingen, 23. Jan. Der berühmteste Mann Göttingens, der Senior unserer Universität und der Nestor der Naturforscher, Ober-Medizinalrath Dr. Joh. Friedr. Blumenbach, geboren zu Gotha am 11. Mai 1752, starb sanft und nach kurzem Krankenlager gestern 9 Uhr Abends. Seine Verdienste um die Wissenschaft, die Menschheit und Universität sind groß und unvergänglich. — Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, die Universität habe die Wahl zur allgemeinen Stände-Versammlung abgelehnt und der Prokurator erklärt, von der Universität würde ein Deputirter nur in dem Falle gewählt werden können, wenn eine Auflösung der gegenwärtigen Stände-Versammlung erfolgen sollte. Von Seiten der Stadt wird nunmehr eine Wahl gleichfalls nicht wohl stattfinden. (Kass. A. Z.)

Osnabrück, 21. Januar. Hier ist zu den im Gange befindlichen Untersuchungen eine neue gekommen. Am Abend des 15. d. M. fuhr hier der Hofrath Sermes, von Meppen kommend, durch, nach Hannover, vermuthlich in seiner Eigenschaft als ständischer Commissarius dorthin berufen. Er hielt sich nur eine Stunde hier auf, doch war seine Anwesenheit bekannt geworden. Als er um 9 Uhr Abends mit der Post nach Hannover abfuhr, hatte sich am Posthause eine bedeutende Menschenmenge versammelt, die unter Zischen und Pfeifen und unter dem Rufe: „Pereat der Landes-Verräther!“ den Wagen eine Strecke begleitete. Ueber diesen beklagenswerthen Exceß ist sofort eine Untersuchung eingeleitet und es ist zu hoffen, daß die Schuldigen der verdienten Strafe nicht entgehen werden.

Braunschweig, 22. Januar. Während der jetzt stattfindenden Vertagung der Stände sind die von diesen gewählten Prüfungs-Commissionen in Thätigkeit. — Von den ständischen Verhandlungen selbst sind jetzt die gedruckten Protokolle, doch ohne die Namen der Redner, für den gewöhnlichen Preis (à Bogen 8 Pfennige) zu haben. — Dem allgemeinen und sicher scheinenden Vernehmen nach, kömmt eine Eisenbahn nicht nur von Braunschweig über Wolfenbüttel nach Magdeburg, sondern auch von Braunschweig nach Minden zu Stande. Das Erste scheint doch gewisser als das Letzte. Die Frequenz der Eisenbahn zwischen Wolfenbüttel und Braunschweig erhält sich beständig. Sie wird im nächsten Sommer bis Harzburg fortgesetzt. — Mit den Braunschweigischen literarischen Zeitungen scheint es nicht recht fort zu wollen; doch sagt man, daß die Mitternachts-Zeitung, deren Redakteur, Dr. Brinkmeier, es an keiner Mühe fehlen läßt, sich, seit sie im Verlage des Buchhändlers Meyer sen. ist, etwas in ihrem Absatze hebe.

Großbritannien.

London, 24. Jan. Gestern konnte das Unterhaus keine Sitzung halten, weil sich nicht die erforderliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte. — Der Spectator bespricht die angeblich von der Königin beabsichtigte Maßnahme ihrem künftigen Gemahl den Vorrang vor den Königlich Britischen Prinzen zu ertheilen, und weist geschichtlich nach, daß eine solche Bevorzugung des Gemahls einer Königin noch nie stattgefunden habe. Er berichtet zugleich, daß sowohl der Herzog von Sussex, als der Herzog von Cambridge bereits ihre Zustimmung dazu gegeben, daß dieselbe jedoch von Seiten des Königs von Hannover noch nicht eingegangen. — Der Morning Herald behauptet, daß die Königin, aus Rücksicht auf den vor kurzem erfolgten Tod ihrer Tante, der Landgräfin von Hessen-Homburg, darauf bestehe, daß ihre Vermählung um einige Wochen ausgesetzt werde, wiewohl die Hoftrauer schon am 9. Februar zu Ende geht.

Der Hampsire-Telegraph meldet: „Es ist keine Frage mehr, daß die Regierung beschlossen hat, wirsame Maßregeln gegen die Chinesen zu ergreifen, und daß dieser Monat nicht vorübergehen wird, ohne daß wir mit den Bewohnern des himmlischen Reiches sa verfahren, wie es ihr langdauernder Hochmuth nicht nur gegen unser Land, sondern gegen alle Völker, die mit ihnen Handel treiben, verdient. Der „Blenheim“ von 72 Kanonen, der „Blonde“ von 46 Kanonen und die „Andromache“ von 28 Kanonen, welche alle bestimmt sind, unser Geschwader in Ostindien zu verstärken, sind fast segelfertig und werden in wenigen Tagen aus dem Hafen auslaufen. Diese Schiffe nehmen so viele flache Böte zur Landung von Truppen mit, als sie nur aufstellen können, und eben so viele Vorräthe an Geschütz und Schießbedarf, als ihre Magazine fassen mögen. Sie sollen auch solche flache Böte mitnehmen, welche Kanonen mit zehnzölligen hohlen Kugeln tragen können, da der Fluß, der nach Canton führt, über Whampoa nur 11 Fuß Wasser hat. Es können nur unsere kleinsten Kriegsschiffe jene Stadt erreichen, und auch dies nur, wenn sie Wasser, Ballast, Vorräthe und alle schweren Gegenstände ausladen. Zu Woolwich sind Befehle ertheilt, in den obengenannten großen Schiffen einen Kapitän, einen Lieutenant und eine starke Abtheilung der Königlichen Artillerie einschiffen, welche Raketen von der größten Länge und Hohlkugeln mitnehmen sollen. Sie werden in wenigen Tagen hier eintreffen. In dem „Blenheim“ sollen auch 60 Matrosen und ein Offizier als überzählich eingeschifft werden.“

Frankreich.

Paris, 24. Jan. (Monit.) Telegraph. Depesche: „Toulouse, 21. Jan.: Foix, 20. Jan. Der Markt hat heute in der größten Ordnung stattgefunden; der neue Zoll ist ohne Murren entrichtet worden. Das zum Verkauf ausgestellte Rindvieh hat Käufer gefunden; es wurden viele Geschäfte gemacht; das Vertrauen kehrt wieder zurück.“

Gestern Vormittag empfingen der König, die Königin und der Herzog von Orleans aus den Händen des Kardinal Pacca, Ablegaten des Papstes, das Breve, welches Se. Heiligkeit an Ihre Majestäten und an Se. Königl. Hoheit gerichtet hat. Gleich darauf ertheilte der König, begleitet von den Prinzen, dem Conseils-Präsidenten und dem Justiz-Minister, dem Kardinal de la Tour d'Auvergne, Bischof von Arras, in der Kapelle der Tuilerieen, die Insignien des Kardinalats. Diese Ceremonie, der der Päpstliche Nuntius, die neu ernannten Erzbischöfe von Lyon und Auch, die Großvikare und die Verwandten der neuen Eminenz beiwohnten, wurde mit den gebräuchlichen Förmlichkeiten vollzogen. Nach dieser Feierlichkeit ward der neue Kardinal von Ihren Majestäten und der Königlichen Familie empfangen, und legte in Gegenwart des Königs den Eid ab.

Der Marschall Clauzel, der bis jetzt durch Kränklichkeit verhindert war, seine Pflichten als Deputirter zu erfüllen, ist vorgestern in Paris eingetroffen, und wohnte schon gestern der Sitzung der Deputirten-Kammer bei.

Im Univers liest man: „Der Minister-Rath war gestern versammelt, um sich mit den Orientalischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Es sind wichtige Depeschen aus London eingegangen. Wir sind im Stande, die Nachricht zu bestätigen, welche wir zuerst gaben, daß die Unterhandlungen zwischen dem Englischen Kabinette und Herrn von Brunnow wieder aufgenommen worden sind. Wenn wir sagen, das Englische Kabinet, so gehen wir eigentlich zu weit, denn es ist nur der Lord Palmerston, der es sich mit einem so seltsamen Eifer angelegen sein läßt, seine Regierung von Frankreich zu trennen, um sie Rußland in die Arme zu werfen.“

Spanien.

Paris, 24. Jan. (Monit.) Telegraph. Depesche: „Bayonne, 21. Jan. Die Wahlen haben den 19. begonnen; die gemäßigte Fueristenpartei trägt in Guipuzcoa und in Alava den Sieg davon.“

Bayonne, 21. Jan. Ein Schreiben aus Mas de Las Matas vom 16ten besagt, daß der Tod Cabreras gewiß zu sein scheine. Zu Herbes befand sich Cabrera etwas besser; die Fahrt nach Morella soll ihm aber übel bekommen sein. Den 11ten wäre die Krankheit von Neuem ausgebrochen und den 13ten der Tod erfolgt. Zu Saragossa betrachtete man den 18ten das Ereigniß als gewiß. (Phare d. B.)

Schweiz.

Neuchatel, 21. Jan. Der Präsident des Staatsraths, Herr von Chambrier, hat den gesetzgebenden Körper mit folgender Rede in Bezug auf die übrigen Schweizer-Kantone eröffnet: „Zu der Zeit, als Sie ihre Instruktionen ertheilten, konnte man hoffen, daß die von Ihnen genehmigte Vermittelung in Wallis von Erfolg sein werde. Dieselbe ist jedoch auf die größten Schwierigkeiten gestoßen und der Staatsrath konnte die Gründe, welche den Vorort bewogen, die eidgenössischen Repräsentanten zurückzurufen und für den Augenblick keine außerordentliche Tagsatzung einzuberufen, die doch nichts Gutes hätte wirken können, nur billigen. Was auch geschehen mag, der gesetzgebende Körper wird wenigstens die Genugthuung haben, daß er, so viel in seinen Kräften stand, durch seine Instructionen und seine Deputirten die Sache des guten Rechts vertheidigt hat, und das Schreiben des Kantons Wallis, das Ihnen vorgelegt werden soll, wird einen Beweis geben von

der Loyalität Neuchatel's gegen seine Verbündeten. Die ernsten Ereignisse, die den Monat September in Zürich ausgezeichnet haben, sind unter den Augen der Tagsatzung vorgegangen. Treu den Prinzipien, zu denen Neuchatel sich stets bekannte und die es in allen Beziehungen zur Schweiz stets befolgte, hat der Staatsrath, indem er von jeder politischen Sympathie abstrahirte, die Anerkennung der Regierung, die sich in dieser großen Krisis gebildet hatte, bis der große Rath Zürich selbst, sowohl als Kantonal-Regierung wie als Vorort constituirt war, aufgeschoben. Nach denselben Prinzipien ist auf die Mittheilungen der neuen Regierungen von Tessin geantwortet worden, nachdem vom Vororte die Anzeige eingegangen war, daß er mit dieser Regierung in Verbindung stehe."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Jan. Die Nachrichten aus dem Hauptquartier Malatia haben die hiesige Regierung neuerdings aufgeschreckt. Ibrahim Pascha soll seine Truppen im Taurus zusammenziehen und man gewärtigt, daß der Aegyptische Feldherr seine Truppen vorwärts gegen Caramanien marschiren lassen werde. Lord Ponsonby scheint Maßregeln ergriffen zu haben, die eine Demonstration der Englischen Flotte gegen die Cilicische und Syrische Küste hin in Aussicht stellen. Zugleich hatte der Lord eine Konferenz mit Reschid Pascha, wie verlautet, über das Einlaufen einer Abtheilung der Britischen Escadre in das Marmormeer. Jedoch scheint die Pforte sowohl als der Englische Botschafter von der Geringfügigkeit der vom Taurus her drohenden Gefahr innig durchdrungen zu sein. Die Schritte, die in dieser Sache noch geschehen sollten, sind daher als Eingebungen der Vorsicht, nicht der Besorgniß zu betrachten.

(A. Z.)

Lokales und Provinzielles

Uebersichtliche kritische Betrachtung jetzt lebender deutscher Dramatiker.

I.

Die deutsche Poesie hat in gegenwärtiger Zeit wieder einen so ausschließlich lyrischen Charakter angenommen, daß wir weiter als jemals von einer neuen Erhebung des Drama's entfernt zu sein scheinen. Zwar fehlt es auch hierin nicht an zahlreichen Autoren, welche sich in diesem Felde versuchen und oft einen vorübergehenden Erfolg ihrer Bemühungen davontragen; jedoch will es ihnen nicht recht gelingen, die Aufmerksamkeit der ganzen Nation in dem Grade auf sich zu lenken, daß sie auf das Gemüth und den Geschmack derselben einen wesentlichen und dauernden Einfluß auszuüben vermöchten. Der so nöthige innige Zusammenhang zwischen Volk und Dichter, welcher des Letzteren schönster Lohn und Genuß ist, fehlt ganz, und wir vermögen keinen Namen gegenwärtiger Dramatiker zu nennen, dessen Klang sich einer solchen Popularität erfreute, welche die gewisse Folge gelungener Leistungen ist. Die Anzahl der Stücke, welche niemals aufgeführt werden und wegen ihrer undramatischen Conception auch nicht aufgeführt werden können, ist in der That ungeheuer, und wir müssen uns nur darüber verwundern, daß es noch immer Talente giebt, welche ihre Kräfte an einer so resultatlosen Anstrengung vergeuden. Nicht lesen, sondern sehen wollen wir Dramen, wie G. Kühne sehr richtig bemerkt, und alle dergleichen Arbeiten, so reich an tiefsinnigen Gedanken sie auch sein mögen, sind nichts als todtgeborene Kinder, deren Erscheinen ihren Erzeugern wohl Schmerz, aber keine Freude verursacht hat. Andererseits beschenken uns die Bühnen alljährlich mit einer Menge von Stücken, die zwar viel Theaterkenntniß und mechanische Fertigkeit verrathen, jedoch so augenscheinlich auf den Alltags-, um nicht zu sagen gemeinen, Geschmack berechnet sind, daß sie nie auf irgend eine, wenn auch noch so niedere, Stellung in der Literatur Anspruch machen können. Woher nun dieser trostlose Zustand unseres Drama's? Richard Morning („Ueber den jetzigen Standpunkt des Theaters und der dramatischen Literatur in Deutschland" in Oswald Marbach's „Jahreszeiten") meint, der Grund alles Uebels liege in allgemeinen Verhältnissen, in dem Gange unserer poetischen Literatur, in der schiefen Stellung, welche der Dichter zum Leben und zur Bühne, und die Bühne zum Staate und zum Volke haben. Schiller, Göthe, Jean Paul und die Oper sollen nicht wenig zur Hemmung der dramatischen Productivität beigetragen haben. Aber abgesehen von den vielen Irrthümern und der Unkenntniß, welche jener Verfasser mit dem Wesen des modernen Staates verräth, ist wohl die Frage erlaubt, wie es denn komme, daß gerade unsere poetische Literatur einen solchen und keinen andern Gang genommen habe? Warum ist Göthe nicht vorzugsweise ein dramatischer Dichter zu nennen? Oder vielmehr warum konnte er als Deutscher nicht vorzugsweise sich dem Drama hingeben? Eine gründliche Beantwortung dieser Frage, auf deren nähere Erörterung wir uns hier natürlich nicht einlassen können, würde über gar manches Kapitel unserer Literatur Aufschluß geben, und wir würden uns ferner nicht weiter zu der unbegründeten Behauptung gedrängt fühlen, daß namentlich die Geschichte der deutschen Nation zu undramatisch sei, um Dichter zu ihrer Ausbeutung zu begeistern. Wo haben wir einen Dichter, welcher die Kämpfe der fränkischen und schwäbischen Kaiser mit den Päpsten und Italien auf eine würdige Weise benutzt hätte? England's Geschichte war wahrlich nicht tumultuarischer und blutiger, und doch hat sie Shakespeare zu den herrlichsten Schöpfungen angespornt. Dieser große Gegensatz scheint mir besonders in der spätern Entwickelung beider Völker begründet zu sein. Während England seine Kräfte fast ausschließlich dem Staate zuwandte, verloren sich die Deutschen nach der Reformation und dem 30jähr. Kriege hauptsächlich in theologische Untersuchungen, welche dem Volke gar bald einen von dem ursprünglichen himmelweit verschiedenen Charakter aufdrückten. Die religiöse Bildung war aller, aber namentlich der dramatischen Poesie so außerordentlich abhold, daß es als ausgemacht feststand, Drama und Religion können sich nicht vertragen. Wie konnte dies auch anders bei einer theologischen, allgemein verbreiteten Ansicht sein, nach welcher eine unthätige Demuth und Enthaltsamkeit von aller eigenen That die erste Bedingung eines wahrhaft christlichen Gemüthes war! Also einseitige und falsche Auffassung des Christenthums, welche alle Selbstthat perhorrescirte, hat bis auf unsere Tage herab das kräftige Gedeihen des Drama's, welches gerade in dieser That seine Wurzel hat, gehindert. Daher kam das unbegründete Vorurtheil, eine Tragödie sei in unserer Zeit eine Chimäre, ja Gotteslästerung, so daß viele unserer neuern Dichter, denen Schiller's und Göthe's Energie mangelte, in der Verzweiflung oder auch aus Opposition zu einem Phantome griffen, dessen Unwahrheit gar bald erkannt wurde — ich meine das Schicksal. Diese Schicksalsperiode, welche der weinerlichen Ifflandischen und Kotzebue'schen Zeit glücklicherweise ein Ende macht, ist, da sie auf einem Mißverständnisse und einer ganz falschen Auffassung des Alterthums beruhte, ebenfalls vorüber, und wir befinden uns jetzt, wie es scheint, an der Schwelle einer Zukunft, die gar Manches in ihrem Schooße verbergen mag, was unserer gegenwärtigen Anschauungsweise schnurstracks entgegenläuft. Viele ahnen die Erscheinungen dieser zukünftigen Zeit, und wir vernehmen Töne, die uns zwar noch keineswegs das poetische Evangelium predigen, unsre Herzen aber empfänglich machen für die Dinge, die da kommen sollen. Andere aber in zaghafter Furcht klammern sich an das Vergangene und Veraltete krampfhaft fest, und meinen, indem sie längst verschwundene und vergessene Gestalten von neuem heraufbeschwören, einen Fortschritt zu hemmen, welchen der Entwickelungsgang unserer Literatur mit unerbittlicher Nothwendigkeit erheischt. Unter allen Dramatikern, welche ihre Augen sehnsüchtig nach der Vorzeit zurückwenden und es fast beklagen, in jetziger Zeit geboren zu sein, steht oben an

A. Franz Grillparzer.

„Grillparzer ist ein Dichter"! schließt Börne seine Recension über des Dichters Sappho und die Zeichen der Theilnahme und des Beifalls von einheimischen und ausländischen (unter denen z. B. Byron) Notabilitäten sind so zahlreich, daß es wohl nicht überflüssig scheinen mag, ihm unsere Aufmerksamkeit in einem etwas ausgedehnteren Grade zu widmen. — Nachdem Grillparzer in seiner „Ahnfrau", welche heut zu Tage von gar Vielen für ein vortreffliches Trauerspiel gehalten wird, dem Zeitgeschmacke seinen Tribut dargebracht hatte, wendete er sich zum mythischen und historischen Drama, welches seine Talente mit ungleich größerem Erfolge bekundete. „Sappho" namentlich und „Medea" (als dritter Theil des „goldenen Vließes") liefern den deutlichen Beweis, daß Grillparzer wahrhaft poetische Productivität besitze und es nur an seiner religiösen und sittlichen Bornirtheit lag, daß er nicht zu den Resultaten gelangte, welche der Anfang versprach. Die Höhe, zu welcher er erst den Anlauf genommen hatte, machte ihn gar bald schwindeln; und schüchtern, obzwar nichts desto weniger prahlend, kehrte er in „König Ottokar's Glück und Ende" wieder um, bis er endlich im „Traum ein Leben" die breite und vielbefahrene Heerstraße einer platten und hohlen Moral wieder erreichte. Anstatt sich von diesem Krebsschaden aller Poesie zu befreien, versank er immer tiefer in diesen Fehler, so daß es ihm nicht um Darstellung frischen, gesunden Lebens, sondern einer alltäglichen, moralischen Lehre zu thun war. Er hat nicht den Muth, das Verbrechen als eine kühne Handlung eines Einzelnen im Gegensatze zur Allgemeinheit darzustellen und dem Urheber in dramatischer Entwickelung über den Kopf wachsen zu lassen; sondern es wird bei ihm unschön zur Sünde, und der Held erscheint zuletzt nicht als Mann, der für seine That einsteht, sondern als büßender Sünder, dessen reuige Wehklagen eben nicht viel zur Erbauung des Lesers beizutragen vermögen. Die Bühne wird bei Grillparzer zuletzt fast immer zum Beichtstuhle. Aber die Sünde ist eben so wenig Object für das Drama, als Blattern und Aussatz für die Malerei, und die Poesie, am wenigsten die dramatische, ist nicht dazu berufen, Heilmittel gegen jene Gebrechen zu erfinden. Unser Dichter jedoch ist dennoch als Bußprediger aufgetreten, hat aber für diese Versündigung an der schönen Kunst schwer büßen müssen. Denn trotz seiner unleugbaren Talente ist er der Nation, zur Strafe, daß er Erziehern und Asceten ins Handwerk pfuschte, nur wenig bekannt geworden. Sein Wahlspruch:

„Klage, dulde, leide, stirb",

ermuntert wohl zur Resignation, aber nicht zum Handeln, der Seele des Drama's. Dennoch scheint überall diese trübe Resignation wie ein Wurm im Kerne des Handelns hindurch. Die Welt ist nicht unsere Heimath, in welcher wir fröhlich umherwandeln und uns in uns selbst erstarken, sondern ein Jammerthal, in welchem zu leben unser trauriges Loos und welches zu verlassen unser bestes Glück ist. — Grillparzern dauert es, seine Helden, wie z. B. Medea, Ottokar, unvorbereitet in das Verderben gehen zu lassen; daher ihre außerordentlich undramatische Reue und das Versprechen der Besserung, welche Charakterlosigkeit ihnen sogleich das Interesse raubt und sie unfähig macht, irgend eine Persönlichkeit wahr und consequent zu repräsentiren. Der Leser oder Zuschauer aber fühlt gar bald, daß es keine lebendigen, wirkliche Gestalten, sondern einseitige Abstractionen sind, dazu bestimmt, irgend einen Lehrspruch zu veranschaulichen, und wendet sich unbehaglich von ihnen ab. Nicht als ob wir der Meinung wären, eine dramatische Figur solle nicht geeignet sein, zu belehren; sondern dies leugnen wir, daß der Dichter, wie Grillparzer, vorzugsweise ein moralisches Ziel ins Auge fasse und in diesem Interesse producire. Die Poesie will, wie jede Kunst, das Schöne hervorbringen; aber dieses Schöne ist zugleich wahr und sittlich, so daß es uns unbenommen bleibt, auch diese Seiten an ihm zu erkennen. Schwächt nun Grillparzer das Interesse an seinen Helden durch diese ihre Charakterlosigkeit, so vernichtet er es besonders dadurch geradezu, daß er ihnen andere, in dem Stücke untergeordnete, Personen entgegenstellt, von welchen sie durch alle diejenigen Tugenden überstrahlt werden, die ihnen selbst mangeln. In diesem Verhältnisse befindet sich Ottokar zu Rudolph von Habsburg, welcher ganz dazu geeignet ist, die Aufmerksamkeit von dem Helden auf sich zu lenken. Ueberhaupt scheint Grillparzern jene weltgeschichtliche Idee unbekannt, nach welcher das Schicksal ganzer Völker nicht von einzelnen Individuen abhängt, sondern diese im Gegentheile dazu bestimmt sind, dem Allgemeinen den individuellen Ausdruck oder die Physiognomie zu geben. Darzustellen, wie in Ottokar überhaupt das slawische Element dem germanischen unterlag und unterliegen mußte, wäre wahrer und tragischer gewesen, als diese Niederlage an die unschönen und undramatischen Launen und Einfälle eines herrschsüchtigen und besinnungslosen Tyrannen zu knüpfen. Der Zuschauer hat das Recht, nicht bloß rohe Kraft und Willkühr zu verlangen, sondern er fordert auch von dem ärgsten Bösewichte noch irgend etwas Tüchtiges und Substantielles, welches ihn, wie Richard's III. klarer Verstand, Feldherrntalent und Tapferkeit, theilweise mit der Verruchtheit seiner Absichten aussöhnt. Davon nichts bei Ottokar! Seine unverständige und thörichte Tyrannei bleiben trotz seines rohen Muthes eben so abstoßend, als widerwärtig und ekelhaft seine Reue und Gebet mitten in der Schlacht. Die Worte:

„Und hör' mich beten, wie ich jetzo bete:
Geh' als ein Gott der Gnade zu Gericht!"

können wohl eine ehrsame und fromme Hausfrau mit der Bühne versöhnen, vermögen es aber nicht, diejenigen, welche höhere Anforderungen machen, zu befriedigen. — Eben so, wie Rudolph von Habsburg dem Könige Ottokar, stellt Grillparzer Kreusa der Medea gegenüber, welche wegen ihrer kläglichen Rolle, die sie spielen muß, nicht allein Bedauern, sondern wegen ihres wirklich läppischen Gebahrens (man denke nur an den 2ten Aufzug, wo sie der Dichter sich vergeblich bemühen läßt, ein kleines, unbedeutendes Liedchen zu erlernen) ein verächtliches Gelächter erregt; denn diese plötzliche Umwandlung des wilden Mannweibes in eine tändelnde Närrin ist nicht allein unpsychologisch, sondern, was mehr sagen will, undramatisch. Der Charakter eines dramatischen Helden soll entweder rühren oder erschüttern, niemals aber ein mitleidiges Achselzucken verursachen. Die Barbarei Medeen's bestand in ganz andern Dingen, als in der Unkenntniß jener kleinlichen Spielereien, welche nichts desto weniger Jason's Herz wieder erobern sollten. Die Barbarin mußte, sobald sie Jason's vaterländischen Boden betrat, in seinen Augen der Griechin nachstehen, weil sich der Gegensatz ihrer sittlichen Gesinnung erst hier in ihrer ganzen Schroffheit herausstellte. Doch Grillparzer hat nicht die Kraft, sich von den Verhältnissen des Privatlebens zu befreien und auf den Boden der Weltgeschichte zu begeben. Seine Personen erscheinen nicht als von einem göttlichen Geiste angetrieben, sondern bleiben Privatpersonen, und tragen als solche jene hausbackene Tugend zur Schau, die, je plausibler sie erscheint, um so geringer an wahrem Gehalte ist. Grillparzer gefällt sich nämlich in Darlegung einer ordinären und sehr leicht verständlichen Moral, deren Prinzip ist: thue recht und scheue Niemand. Man weiß, daß dieser Grundsatz zu einer gewissen Zeit besonders in Deutschland florirte, und im Gedichte, Romane und Drama einer unausstehlichen Grobheit Vorschub leistete, welche wegen ihrer

Leerheit an innerem Gehalte dieses Panier eines überaus pretentiösen Hochmuthes überall vor sich herzutragen beflissen war. Grillparzern ist es nicht gelungen, sich über nationale und religiöse Schranken zu erheben; denn überall blickt der Oesterreicher hindurch, dessen behagliche Gutmüthigkeit zu Allem, nur nicht zu einer wirklich poetischen Production fähig gemacht zu sein scheint. Gutes Leben und viele Vergnügungen wollen sich mit den Anstrengungen, denen sich der schöpferische Geist unterziehen muß, nicht recht vereinigen. Daher auch grade hier die gefällige Toleranz der Moral, welche zwar kein Zeichen von Indifferentismus, wohl aber von einer gewissen Geistesträgheit ist, die, um nicht das Gegentheil beweisen zu dürfen, lieber zu dem Bestehenden die Augen zudrückt. Deshalb ist auch unter allen deutschen Völkerschaften gerade der Oesterreicher um dieser gemüthlichen Harmlosigkeit willen gern gelitten und überall beliebt. Diesem österreichischen Nationalcharakter hat Grillparzer gar viel zu verdanken; und wäre dieser Charakter überall nur die Grundlage geblieben, anstatt sich vorzudrängen, so würde er einer der bekanntesten und beliebtesten Dichter des Volkes sein. Aber anstatt religiös wollte er katholisch sein, und dem Ruhme eines deutschen Dichters zog er den eines österreichischen Calderon vor. **

Breslau, im Januar 1840.

— Die Chiffer Dr. F. unter dem in der heutigen Breslauer Zeitung befindlichen Aufsatze über die beiden Modelle zur Reiter-Statue Friedrich des Großen von Kiß und Kalide, hat so vielfältig die Meinung erweckt, als sei ich der Verfasser, daß ich mich veranlaßt fühle, dies öffentlich zu verneinen, um so mehr, als ich das Modell von Kalide in keiner Hinsicht für so genial ausgeführt halte und dem von Kiß eben so den Vorzug geben muß, als es die allgemeine Stimme des Publikums bereits gethan hat.

Breslau, den 31. Januar 1840.

Dr. W. Förster.

Hirschberg, 28. Januar. Seit acht Tagen wüthen in unserm Gebirge recht heftige Stürme, deren manche orkanmäßig sind. Am 21sten Abends in der 9ten Stunde hatten wir (wie in Berlin an diesem Tage) ein Gewitter und in Folge dessen heftige Regengüsse. Im Zacken- und Boberflusse ging das Eis und ward von dem hohen Wasser auf die Uferwiesen abgesetzt. In mehren Ortschaften wurden Holzsteige vom Wasser weggeführt. Die Stürme haben an Häusern und Zäunen Schaden sowie in den Wäldern vielen Holzbruch veranlaßt.

Mannichfaltiges.

— Es hatten sich bekanntlich einige Stimmen gegen die Somnambule, Namens Höhne, bei Dresden erhoben, unter denen der Ausspruch eines praktischen Arztes, Dr. Hoffmann's, das meiste Aufsehen erregte. Die Leipziger Zeitung enthält nun folgende, ihr aus Dresden eingesandte Erklärung: „Ein unbefangenes Urtheil dürfte sich erst später herausstellen, sobald eine besonders dazu angeordnete Commission aus Sachverständigen und Widersachern mit wissenschaftlicher Ruhe den Gegenstand gehörig untersucht und das Resultat bekannt gemacht hat. Einstweilen darf man sich nur an Thatsachen halten, aus denen der unbefangene Leser sich selbst ein Urtheil bilden mag; dahin gehört: daß Hr. Dr. Hoffmann nur einmal, und zwar am 30. Nov. v. J., Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, in Begleitung des Hrn. Dr. K... bei der Somnambule Höhne gewesen ist, mit diesem einem Male aber der Gegenstand, in Zeit von kaum 2 Stunden, bei den eigenthümlichen Wechselzuständen des Somnambulismus, wohl nicht gründlich genug geprüft werden konnte; — daß das Kind des Reg. F., nachdem es bereits von 2 Aerzten als unheilbar aufgegeben worden, durch die Verordnung dieser Somnambule so weit Genesung gefunden, als es jetzt außer Lebensgefahr ist, und nur noch an einer Drüse am Halse leidet. — Uebrigens haben glaubwürdige und unparteiische Sachverständige versichert: daß die Höhne sich gegenwärtig durchaus noch nicht im Zustande des vollkommenen Hellsehens befinde, daher auch gegen ihre Curverordnungen gerechte Vorsicht nöthig sei! (In der Heinrich'schen Buchdruckerei zu Dresden ist eine Broschüre über diese Angelegenheit erschienen)."

— Am 13ten v. M. zeigte sich zu London zum erstenmale in diesem Winter der Schlittschuhläufer-Klubb auf dem Serpentine-River, einem Bassin im Hyde-Park. Herzog Karl von Braunschweig, der sich ebenfalls auf das Eis begeben hatte, kam dem Ertrinken nahe. Als er dem nördlichen Ufer sich näherte, wo sein Wagen stand, brach das Eis, und er sank unter. Einer der dienstthuenden Männer jedoch eilte dem Herzoge zur Hülfe, zog ihn aus dem Wasser u. brachte ihn an das feste Land.

— Die Bevölkerung von St. Petersburg beläuft sich, der neuesten Zählung zufolge, auf 476,386 Seelen. Es befinden sich darunter 338,512 Personen männlichen und 138,874 weiblichen Geschlechts. Seit dem Jahre 1838 hat sich die Bevölkerung um 6666 Individuen vermehrt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 27 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Februar 1840.

Bei **A. Gosohorsky in Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 3, ist vorräthig das wohlfeile Prachtwerk:

Friedrich der Große
und
seine Zeit.
Nach
den besten Quellen dargestellt
von
Dr. K. F. Reiche,
Verfasser des Führers auf dem Lebenswege, der Familienbibel, von Preußens Vorzeit ꝛc. 1ste bis 7te Lief., jede mit 2 Stahlstichen, 10 Sgr.

Leipzig, Kollmann.

Zugleich kann die Versicherung beigefügt werden, daß dasselbe nur aus zwölf Lief. mit 24 trefflichen Stahlstichen bestehen, also nur 4 Rtlr. kosten, und noch vor Ostern vollständig abgeliefert sein wird. Das Herannahen des Jubelfestes der vor 100 Jahren (10. Mai 1740) erfolgten Thronbesteigung Friedrichs d. Großen wird die Verehrung desselben ohne Zweifel zu Anschaffung dieses Preuß. Nationaldenkmals veranlassen.

So eben ist erschienen u. bei **Aug. Schulz und Komp. in Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 57 zu haben:

Ariost's rasender Roland, neu übersetzt von H. Kurtz in 10 Bdchn. à 5 Sgr.
Gedächtnißübungen für Kinder von 5—9 Jahren. Nebst einem Anhange, Glückswünsche enthaltend, 10 Sgr.
Kartenkünstler, d. unerschöpfl. u. vollständigste in 200 Kartenkünsten, 20 Sgr.
Nelkenbrecher d. jüngere. Das Wichtigste d. Wechselkurse, d. Münzwesens und der Maaße u. Gewichte. $11\frac{1}{2}$ Sgr.
Richter. Ueber d. Ursachen, Erkenntniß u. Heilung d. Skrophelkrankheit. Nebst einer Anweisung, den Kropf u. dicken Hals auf sichere Art zu heilen. 20 Sgr.
— Ueber die Ursachen und Heilung der Unfruchtbarkeit. $11\frac{1}{2}$ Sgr.
Sieders, d. Landmann als Baumeister. Ein Lehrbuch m. d. 6ten Theile d. bisherigen Kosten gesunde, bequeme, dauerhafte, geschmackvolle, warme u. feuerfeste Wohn- und Wirthschafts-Gebäude aufzuführen. Mit Abbildungen. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Frühlingsglocken.
Der Bleicherin Nachtlied.
Die todte Braut.

Drei Lieder aus Reinicks Liederbuche mit Randzeichnungen für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, in Musik gesetzt von
Carl Freudenberg.
op. 5. Pr. 10 Sgr.
Mit einer Randzeichnung von Professor J. Hübner als Titelzierde.

Diese dem berühmten Maler Herrn Professor J. Hübner gewidmeten Lieder, wozu die höchst anziehenden Texte aus dem bekannten Liederbuche von Reinick gewählt wurden, werden nicht nur den Besitzern dieses Liederbuches, sondern überhaupt jedem Gesangsfreunde eine sehr willkommene Erscheinung sein.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche

1) an die auf dem Hause Nr. 1492 der Neustadt hierselbst, neue Nr. 2 Ziegelgasse, Rubr. III. Nr. 8, für den Tuchmachermeister, nachherigen Destillateur Georg Friedrich Kurz, aus dem gerichtlichen Kauf-Kontrakte vom 2. Juli 1816, nach der Verfügung vom 30. Juli 1816, eingetragenen rückständigen Kaufgelder-Post von 316 Rtlr. 20 Sgr. nebst Zinsen u. das darüber lautende Hypotheken-Instrument nebst Hypothekenschein vom 5ten September 1816 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, —

2) an die ursprünglich auf 1000 Rthlr. lautende, auf Grund der Verhandlung vom 21. u. 29. Aug. 1820, Rubr. III. Nr. 6, auf dem Hause Nr. 497 goldene Rade-Gasse Nr. 29 hierselbst, für den Banco-Sensal Ernst Jeremias Kleinwächter, zu Folge Verfügung vom 29. Aug. 1820, eingetragene Post, welche, nachdem bei der Subhastation dieses Hauses im Jahre 1825 davon 298 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf. ausgefallen waren, auf Höhe von 701 Rtlr. 24 Sgr. 4 Pf. an den Agenten Gallitz übergegangen ist, Anspruch haben, sowohl Letzterer selbst als auch dessen Erben, Cessionarien oder die sonst in seine Rechte getreten sind, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 29. Mai d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack angesetzten Termine einzufinden, ihre vermeintlichen Ansprüche geltend zu machen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen, die verloren gegangenen Instrumente für amortisirt erklärt, die aufgebotenen Posten gelöscht werden, ihnen aber wegen ihrer dießfälligen Ansprüche ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 10. Januar 1840.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Bekanntmachung.

Es soll die Brückgeld- und Mauth-Einnahme zu Cosel vom 1. Juni d. J. ab anderweit auf 3 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der desfallsige Bietungs-Termin zum 2. März d. J. von Vormittag 9 Uhr an im Lokale des Königlichen Haupt-Steuer-Amts zu Oppeln angesetzt. Dort, sowie im Geschäfts-Lokale des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau, können die Verpachtungsbedingungen eingesehen werden.

Breslau, den 13. Januar 1840.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bau-Verdingung.

Hohen Auftrages der Königlichen Regierung zu Folge, soll in diesem Jahr ein Erweiterungs-Bau des katholischen Pfarrhauses zu Kraschen, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt Guhrau entfernt, in Ausführung gebracht und dieser Bau an den Mindestfordernden aber cautionsfähigen Entrepreneur öffentlich verdungen werden.

Dieser Bau ist ohne Bauholz auf 450 Rtl. veranschlagt und können Zeichnung und Kosten-Anschlag vor dem auf den 17ten Februar d. J. Vormittags 11 Uhr im Pfarrhause anberaumten Termin bei dem Herrn Erzpriester Lorenz daselbst eingesehen werden.

Als Caution müssen 100 Thlr. in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen in die Hände des Kirchen-Kollegiums deponirt werden, mit denen sich jeder Licitant am Termin zu versehen hat.

Cautionsfähige und recipirte Werkmeister werden ersucht, an genanntem Tage zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben, doch bleibt der Zuschlag der Königlichen Regierung vorbehalten.

Wohlau, den 28. Jan. 1840.
Der Departements-Bauinspektor
Niemann.

Auktion.

Am 3. Februar Nachmitt. 2 Uhr und die folg. Tage Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als:

Silberzeug, wobei ein großer Becher von eingelegten seltenen Münzen, Zinn, Kupfer, wobei ein großer Kessel, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein Hygrometer, ein Wecker und wiederum 100 Groß Bleistifte

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Januar 1840.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 6. d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 58, Ohlauerstraße (goldene Kanne) aus dem Nachlasse des Destillateur Wittig

mehrere Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Vorräthe verschiedener Sorten Liqueure, mehrere leere Gebinde und ein weißer abgerichteter Pudelhund

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Januar 1840.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Mehrfach aufgefordert, zur Bequemlichkeit der Herren Käufer aus meiner bekannten Pischkowitzer Elektoral-Heerde Zuchtwidder nahe bei Breslau aufzustellen, habe ich das freundliche Anerbieten des Herrn Lieutenant Schlinke, Dominial-Besitzers von Masselwitz, angenommen, und daselbst zum Verkauf eine Anzahl junger Stähre aus jener Heerde untergebracht, welche in Reichthum der Wolle und in den erhaltenen Wollpreisen mit jeder Schäferei Schlesiens konkurrirt.

Für alle Erb- und andere Fehler wird gern Gewähr geleistet. Herr Lieutenant Schlinke hat den Verkauf der Thiere übernommen, und bitte ich die Herren Käufer, sich gefälligst an denselben zu wenden.

Pischkowitz, am 25. Jan. 1840.
Friedrich Freiherr **v. Falkenhausen.**

Bekanntmachung.

Da ich das Caffee-Haus nebst Garten-Besitzung von Herrn Eichelmann käuflich übernommen habe, so bitte ich um geneigten Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.

Brieg im Januar.
F. Bachmann, Koffetier,
an der neuen Schleuße.



Schluß am Sonntage den 9. Febr. der **chinesischen Feuerbilder** in der „Stadt Berlin", Abends 7 Uhr. Die **Schnellwanderungen** sind auch täglich zu sehen. Kopelent.

Redoute

auf Sonntag den 2. Februar im Hôtel de Pologne, wozu ergebenst einladet:
Poscheck.

Bekanntmachtung.

Es wird den hochverehrten Mitgliedern hiermit bekannt gemacht, daß auf den 6. Februar in unserer Donnerstag-Gesellschaft zum blauen Hirsch der **Maskenball** abgehalten wird.

Die Vorsteher.

Concert

Sonntag den 2ten im Saale zur Lindenruh, wozu ergebenst einladet: **Springer.**

☞ Zur Einweihung

meines neu und geschmackvoll decorirten Saales, zur goldenen Sonne, vor dem Schweidnitzer Thore, verfehle ich nicht, ein geehrtes Publikum auf Montag den 3. Februar hiermit ergebenst einzuladen. Für gute Speisen und Getränke, so wie schöne Tanzmusik ist bestens gesorgt und bitte ich demnach um geneigten zahlreichen Besuch.

Carl Lindner, Gastwirth.

Gicht-Papier.

Schon seit mehreren Jahren bedient man sich im Auslande, in neuerer Zeit auch bei uns in Schlesien des sogenannten englischen Gicht-Papiers gegen Gicht und rheumatische Beschwerden mit dem besten Erfolge. Bekannt mit der Bereitungsart des echten englischen Gicht-Papiers, habe ich eine Parthie desselben angefertigt und den Herrn Karl Grundmann Successores in Breslau, Ohlauer Straße Nr. 82, in Kommission gegeben. Dieselben werden den Bogen nebst einer Gebrauchs-Anweisung für 3 Sgr. verkaufen. Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme größerer Partieen einen angemessenen Rabatt, und bitte ich, sich dieserhalb an obige Firma oder direkt an mich wenden zu wollen.

Langenbielau im Januar 1840.
F. Kerndt, Apotheker.

Unter Bezug auf obige Anzeige ist die erste Sendung Gicht-Papiers angelangt und empfehlen wir solches zu geneigter Abnahme.

Breslau, den 1. Februar 1840.
Karl Grundmann Successores,
Ohlauer Straße Nr. 82.

2000 Thaler

werden sofort auf sichere Hypothek gesucht. Das Nähere darüber Ohlauer Straße Nr. 4 par terre.

Ein Mahagoni-Flügel,

sehr wenig gebraucht, steht wegen Abgang des Besitzers von hier, zum billigen Verkauf kleine Groschengasse Nr. 10, eine Stiege hoch.

Büchsenmacher und tüchtige Schlosser finden in der Königl. Gewehr-Fabrik zu Neisse sogleich Anstellung.

Ein Obst- und Gemüse-Gärtner, der zugleich einige Kenntniß von der Jagd besitzt, kann sogleich einen Posten erhalten durch das Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstraße Nr. 78.

Zu verkaufen

sind vier Stück gute und grade gezogene, weiß blühende türkische Flieder-Bäume von gleicher Höhe und schöner Krone, Oder-Thor, kleine 3 Lindengasse Nr. 3.

Zum Fleisch-Ausschieben und schmackhafter Wurst auf Montag den 3. Februar ladet ganz ergebenst ein
Carl Sauer, Neue Kirchgasse 12
vor dem Nikolaithore.

Für die Herren Drechsler.

Zwei Größen in Büffelspitzen, Irländer Spitzen und Pfefferröhre hat erhalten und empfiehlt solche zu billigen Preisen
die Galanterie- und Kurzwaarenhandl. von
B. Koppel Schies,
Carlsstr. Nr. 30.

Zu vermiethen ist Taschenstraße Nr. 9 eine Wohnung par terre, bestehend in 3 Stuben, Entree und Beigelaß. Das Nähere in der Schnittwaaren-Handlung am Ringe Nr. 27 bei Hein.

Nr. 21 Oderstraße zwei Stiegen ist ein gebrauchter Schneiderscher Badeschrank mit einem Hämorrhoidal-Apparat sehr billig zu verkaufen.

Auktion von Fasanen.

Sonnabend den 1. Februar Vorm. 10 Uhr werde ich Neumarkt Nr. 29 im Einhorn eine Partie böhmische Fasanen von vorzüglicher Güte und Größe öffentlich versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Commiss.

Dienst-Gesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen vieljähriger treuer Dienstzeit auf bedeutenden Herrschaften Schlesiens versehener Wirthschafts-Beamter, welcher allen Anforderungen der gegenwärtigen praktischen Fachkenntniß, und dazu gehörendem Rechnungswesen entspricht, auch militärfrei und noch in kräftigen Jahren ist, sucht pro Termin Ostern oder Johanni d. J. ein anderweites Engagement. Nähere Nachricht ertheilt in Breslau der Buchhalter Müller, Herrnstraße Nr. 20.

Le Marquis de Carabas
et
Le Brésilien Boa.

Unterzeichneter wird die Ehre haben, Sonntag den 2. Februar zum erstenmale mehrere merkwürdige Naturprodukte zu zeigen, nämlich:

einen Zwerg, 44 Jahr alt,

36 Zoll französischen Maßes hoch, sehr wohl gestaltet, und eine sehr schöne lebendige

wirkliche Riesenschlange,

boa constrictor, wie sie hier noch nicht gesehen worden ist. Der Schauplatz ist vor dem Schweidnitzer Thor im goldnen Löwen auf einem Wagen, in dem sich eine Küche, ein Schlafgemach und ein Receptionszimmer befinden. Es bittet um zahlreichen Besuch

Amand Thuillier.

Stähr-Verkauf.

Bei der Stammschäferei Carlshoff im Kgl. Domänen-Amte Skorischau, Namslauer Kreises, beginnt der Stähr-Verkauf am 3. Febr.

Die Heerde ist von jeder ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, wofür garantirt wird. Die Preise sind zeitgemäß gestellt. Der schon seit länger als 40 Jahren bewährte schöne Ruhm dieser Heerde macht alle weiteren Anpreisungen entbehrlich, und behauptet in aller Stille den schon längst eingenommenen Platz. Wünschenswerth wäre es mir, wenn die Herren Käufer einen Montag oder Donnerstag wählen, und vorher in Skorischau eintreffen möchten, um sie nach Carlshoff begleiten zu können. Amt Skorischau den 29. Jan. 1840.

W. Fischer,
Königl. Generalpächter.

Um zu räumen, verkauft mit Garantie-Leistung für gute und reelle Waare: Studierlampen mit Blechfuß à 19 Sgr. ⊖ (rund) Zinnfuß à 25 und $27\frac{1}{2}$ Sgr. Frankſche Lampen mit Milchglocke und Glascylinder, klein mit Blechfuß à 1 Rthlr. ⊖ Zinnfuß $1\frac{5}{12}$ Rtlr. □ Zinnfuß $1\frac{7}{12}$ Rtlr. Troispied Fuß $1\frac{2}{3}$ Rtlr. mittle Blechfuß $1\frac{1}{2}$ Rthlr. ⊖ Zinnfuß $2\frac{1}{6}$ Rtl. □ Zinnfuß $2\frac{1}{3}$ Rtlr. große Blechfuß à 2 Rtlr. ⊖ Zinnfuß $2\frac{5}{6}$ Rtlr. □ Zinnfuß $3\frac{1}{4}$ Rtlr. Troispied Fuß $3\frac{1}{12}$ Rthlr. Glascylinder à 2 Sgr. Dochte 2 bis 5 Sgr. pro Dutzend.

Die Lampen- und Lakir-Waaren-Fabrik von
C. W. Preuß & Comp.
vormals **A. Ronge.**
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 8.

Feinste Punsch-Essenz

mit Vanille die Flasche 16 Sgr., ohne Vanille 14 Sgr., empfiehlt nebst ausgezeichnet schönem weißen Arak in Flaschen à $22\frac{1}{2}$ Sgr.

E. Beer,
Kupferschmiede-Straße Nr. 25.

Leinwand, Zwirn und Garn wird unter Zusicherung des billigsten Bleichlohnes zur Bleiche befördert von

Carl Gröger in Oels.

Malz-Syrup

empfiehlt zu den billigsten Preisen:
C. G. Schlabitz,
Kupferschmiede-Straße Nr. 16 im wilden Mann.

Offene Hauslehrerstelle.

Eine Familie auf dem Lande sucht baldigst einen Hauslehrer. Näheres hierüber Katharinenstraße Nr. 4, im Vorderhause par terre.

Für Blumenfreunde.

Meine sehr reichhaltigen Verzeichnisse über **Topfgewächse**, unter welchen **230 Sorten Camelien**, über **112 Sorten Rhododendron** mit Einschluß von **57 Sorten Rodod. arboreum**, zahlreiche **Magnolien** und **Azalien**, so wie andere **seltene** und sehr **schön blühende Pflanzen** befindlich; über **800 Sorten Rosen**, bei denen **22 Sorten Moosrosen**, ein **ausgezeichnetes Sortiment englischer Georginen**, die **vorzüglichsten** und **neuesten Staudengewächse**, **Blumen-**, **Gemüse-** und **Oekonomie-Saamen**, wobei **Rohan-Kartoffeln** rc. rc., werden bei dem **Kaufmann Herrn Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 38, ausgegeben**, und ist derselbe in Stand gesetzt, auf diese, so wie auf alle von mir führende Artikel, welche zur Gärtnerei gehören, Bestellungen schleunig zu effectuiren.

Dresden, im Jan. 1840. E. W. Wagner.

Vorstehende Annonce begleitend, empfehle ich die Artikel des Herrn **E. W. Wagner** in Dresden, und bitte, auch in diesem Jahre mich mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen; bemerke noch zugleich, daß die Verzeichnisse diesmal 4 Bogen gr. Fol. stark geworden sind, und bieten über Gewächs-, Hauspflanzen-, englische Georginen-, Staudengewächse-, Blumen- und Gemüse-Saamen eine große Auswahl dar. — Der Ruf, welchen die Georginen-Sammlung des Herrn Wagner bereits in allen Gegenden erlangt hat, ist zu bekannt, daß mehr darüber zu sagen unnöthig wäre, als daß solche alle englischen und belgischen Preisblumen enthält, und daß die Solidität und Billigkeit des genannten Geschäfts jedem Pflanzenfreunde aufrichtig zu empfehlen ist. Die Verzeichnisse werden gratis in meinem Comtoir, am Neumarkt Nr. 38, ausgegeben. Breslau, den 1. Februar 1840.

Eduard Groß.

Die neuesten Pariser Ball-Westen, Cravatten, Shlipse, Shawls, Victoria-Binden, Battist-Vorhemdchen mit Jabot und Spitzenbesatz, Kragen und Manchetten, schwarze Bukskings zu Ball-Beinkleidern und die neuesten Farbentuche empfiehlt:

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Offene Stelle.

Ein junger Mann, welcher gute Zeugnisse über sein Wohlverhalten aufzuweisen hat, findet als Schreiber in einem hiesigen Geschäft ein baldiges Unterkommen. Näheres Weidenstraße Nr. 26, erste Etage.

Spiritus,

volle 90%, p. Quart 6 Sgr., bei 10 Quart 5½ Sgr. Weißen und feinen orangen Schellack. Fertige weiße und gelbe Politur. Weißen Copal- und Bernstein-Lack, mehrere Sorten Leim, empfiehlt

J. Müller,
am Neumarkt, Katharinenstr.-Ecke.

Einladung.

Da ich das Caffeehaus zu Brigittenthal vor dem Sandthore in Pacht übernommen habe, so bitte ich um recht zahlreichen Besuch, mit der Versicherung: daß ich stets bemüht sein werde, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste durch billige Speisen und Getränke wie auch durch prompte Bedienung zu erwerben. Sonntag den 2. Febr. findet die Einweihung des Lokals bei Konzert statt, wozu ergebenst einladet:

Bittner, Coffetier
in Brigittenthal.

Ein Destillateur-Geschäft

und eine Gräupner-Nahrung wird zu Term. Ostern zu miethen gesucht. Näheres darüber erfährt man Kleine Groschengasse Nr. 10, eine Stiege hoch.

Eine Parterre-Wohnung

auf einer lebhaften Straße belegen, wird, zu einem Eisengeschäft passend, zu Term. Ostern c. zu miethen gesucht, Weidenstraße Nr. 26, erste Etage.

Malz-Bonbons

für Hustende und Brustkranke, empfiehlt in vorzüglicher Güte zu auffallend billigen Preisen: **S. Erzellitzer**, Neue Weltgasse N. 36.

Ballschmuck

neuester Art, empfiehlt
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zum Bratwurst-Abendessen,
Montag den 3. Februar, ladet ergebenst ein:
Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Eine freundliche Stube nebst Kabinet, Küche und Keller ist zu Ostern, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 26, zu vermiethen.

Glanz-Stuhlrohr,

d. Cntr. à 11½ Rtl., bei Pfunden à 3½ Sgr.,
und
weißen Leim
empfiehlt:
Carl Straka, Albrechtsstr. Nr. 39.

Mehrere, im besten Zustande sich befindende Handlungs-Utensilien, als: Glasschränke, Repositorien und Ladentische rc., sind billig zu verkaufen und bald oder auch zu Ostern dfs. J. zu übernehmen. Das Nähere hierüber ist im Gewölbe am Ringe Nr. 50 zu erfahren.
Breslau, den 31. Januar 1840.

Hochzeitsgedichte u. Tischlieder
werden schnell und billig angefertigt von der Buchdruckerei
Leopold Freund,
Herrenstr. Nr. 25, Nikolaistr.-Ecke.

Gekauft werden goldene und silberne Denkmünzen, Brucheisen, Blei, Messing, Zinn, Kupfer, gebrauchte Wein-, Bier- und Rumflaschen.
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32.

Bleich-Waaren

übernimmt zur direkten Beförderung an den Bleich-Besitzer Herrn C. Tschentscher in Hirschberg, unter Zusicherung möglichster Billigkeit:
Wilhelm Regner,
goldne Krone am Ringe.

Schafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Kratzgau, 1½ Meile v. Schweidnitz, 5½ Meile von Breslau, stehen 250 Stück zur Zucht taugliche Mutter-Schafe so auch 200 Stück Schöpse als Wollträger zu brauchen (sämmtlich einschürig und sehr feinwollig), zum Verkauf. Käufer haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

Bade-Anzeige.
Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mein russisches Dampfbad für Herren und Damen, wie auch kalte Bäder nach Gräfenberger Art, als auch Wannenbäder in geheizten Zimmern zu jeder beliebigen Zeit. Daniel Bähnisch,
Besitzer des Dianabades am Stadtgraben.

Rollen-Tabake,

der Ctr. zu 2½, 3, 3½, 4 u. 4½ Rtlr., empfiehlt: die Tabaksfabrik von
Wilh. Lode & Comp.
in Breslau, am Neumarkt Nr. 17.

Eiserne Koch- und Bratofen empfehlen äußerst billig:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32.

Ganz nach Baierischer Art gebrautes Bier,

die Küffe 1 Sgr., Schmiedebrücke zur Stadt Warschau.

Neue geback. Pflaumen,

gross und süss, das Pfund 2½ Sgr., der Centner 8¼ Rthlr., feinen Wiener Gries, den Ctr. 8 Rthlr., offeriren:
Wilh. Lode u. Comp.,
am Neumarkt Nr. 17.

Nachdem ich mein Putzgeschäft gänzlich aufgegeben habe, halte ich es für meine Pflicht, für die so vielen Beweise von Wohlwollen und Vertrauen, mit denen ich seit einer Reihe von Jahren von so vielen Seiten beglückt worden bin, öffentlich meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Zugleich ersuche ich Diejenigen, die irgend eine Forderung an mich haben, sich bei mir zu melden, so wie ich andererseits um baldige Berichtigung der in meinen Büchern noch eingetragenen Reste ergebenst bitte.
L. Duckart geb. **Wagner,**
Ring Nr. 40.

Ein unverheiratheter Kutscher,
mit den besten Attesten versehen, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen: Neustadt, Breite Str. Nr. 37.

Zum **Hasen-Abendessen** auf heute Sonnabend den 1sten Februar, ladet ergebenst ein:
Stein, Mehlgasse Nr. 15.

Dienst-Gesuch.
Ein Wirthschaftsbeamter, 35 Jahre alt, mit guten Attesten versehen, dessen Frau die Vieh- und häusliche Wirthschaft besonders gut zu führen versteht, auch eine vorzügliche Köchin ist, wünscht ein Unterkommen zu Ostern oder Johanni c. Das Nähere ertheilt der Kaufmann A. Schneider, am Ringe Nr. 39 zu Breslau.

Das Bier-Ausschank-Lokal,

Friedrich-Wilhelmsstr. im goldn. Löwen, offerirt zum Verkauf:
a. Baierisch Bier in 1/1 und ½ Flaschen,
b. weißes Bouteillen-Bier,
c. Masselwitzer Bout.-Bier,
d. weißes Faß-Bier und
e. Masselwitzer Faß-Bier.

Zu Term. Ostern ist ein Quartier im 3ten Stock von 2 Stuben nebst Beigelaß für 50 Rtl. jährlich zu vermiethen. Näheres beim Wirth Ohlauerstr. Königsecke Nr. 55.

3000 Rthlr.
sind sofort auf pupillarische Sicherheit zu vergeben bei
Otto Robert Pflege,
am Neumarkt Nr. 38, im weißen Storch.

Eine Handlungs-Gelegenheit,
auf einer Hauptstraße gelegen, ist zu Ostern c. zur Vermiethung nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Str. Nr. 78.

Die feinsten
8/4 Gardinen-Mulls
in glatt, karrirt und brochirt von 2½ Sgr. ab, wie auch schwere
Franzen und Borten
zu 9 Pf. und 1 Sgr. pro Elle, empfiehlt:
M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

So eben erhielt ich eine neue Sendung von ganz ächtfarbigen
Kleider-Kattunen
und verkaufe ich solche, wie bereits bekannt, in bester Güte für 3 Sgr. die Elle.
M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, im Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Der Gymnasiallehrer Stenzel, Hummerei Nr. 27, nimmt **gebildeter Eltern Söhne**, welche eine der hiesigen Lehr-Anstalten besuchen sollen, in körperlich wie geistig treue Pflege bei sich auf.

Wagen-Verkauf.
Ein neuer beschlagener Handwagen, neue ein- und zweispännige Chaisen mit Seiten-Fenstern, eine Droschke, stehen zum billigen Verkauf, Hummerei Nr. 16.

Amerikanische Patent-Lights
(Feuerzeuge mit Wachslichten),
Amerik. Patent-Sigar-Lights
(Zigarren-Zünder)
empfing wieder und empfiehlt einzeln, so wie zum Wiederverkauf billiger:
Carl Straka, Albrechtsstr. Nr. 39.

Gestempelte Greinersche Alkoholometer nach Richter und Tralles, mit Temperatur, Cylinder auf Messingfuß in sauberm Maroquin-Etui, kosten jetzt nur 2½ Rthlr., Thermometer 15, 20, 25 Sgr., Barometer 1⅚, 2 Thlr., Bier- und Branntweinwaagen à 7½, 10 Sgr. empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Billard-Bälle

von ausgezeichneter Reinheit und Größe, und zwar zu sehr billigem Preise, empfiehlt in sehr großer Auswahl:
E. F. Dreßler, Drechsler,
Riemerzeile Nr. 14.

Arbeitslampen à 15, mit weißer Glasglocke und Cylinder 25, 12 Dochte 1¼ Sgr. empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein Gewölbe am Ringe,
vorzüglich zum Leinwand- und Schnitt-, auch Tuchwaarengeschäft sich eignend, ist zu Ostern d. J.,
ein herrschaftlich gut meublirtes Quartier
von 3 Zimmern, am Hintermarkt, ist zum 1. März c. zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Ring am Eisenkram Nr. 27, drei Stiegen hoch.

Altbüßerstraße Nro. 19 ist eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen
ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Beigelaß, Klosterstraße Nr. 1 im Hinterhause 1 Stiege, Term. Ostern zu beziehen.

Wohnungs-Gesuch.
Zu Ostern für einen ruhigen und pünktlichen Miether, in den Abtheilungen zwischen der Ursuliner-Straße und der Universität, und von der Oder-Straße bis zum Sand-Thore, gegen 24 bis 30 Rthlr. jährlicher Miethe. Nähere Auskunft beim Schuhmacher-Meister Hrn. Ramm, Ring Nr. 6, im Keller.

Flügel-Instrumente
stehen billig zu verkaufen, so wie auch zu verleihen: Carlsstraße Nr. 36.

Weidenstraße Nr. 22 ist der 2te Stock, bestehend aus 2 Stuben und 1 Kabinet nebst Zubehör Term. Ostern zu vermiethen.

Angekommene Fremde.
Den 30. Jan. Gold. Gans: Fr. Fürstin v. Radziwill aus Polen. Hr. Fabrikant Danniel a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Näther a. Gr. Kniegnitz. Hr. Kfm. Kirchner aus Nimptsch. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. v. Aulock a. Pangel. Weiße Adler: Hr. Gutsb. Schneider aus Königshütte. Hr. Kfm. Plath a. Hamburg. Hr. Oekonom Simon aus Landeshut. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Fiebig a. Liegnitz. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Krüger a. Schilkowitz. Gold. Zepter: Hr. Kfm. Silbermann aus Jutroschin. — Hotel de Silesie: Hr. Hauptm. v. Hirsch a. Petersdorf. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Pringsheim a. Ohlau.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39. Hr. Inspekt. Martini a. Haynau. Fr. General-Pächter Caps a. Brokott. Mathiasstr. 17. Hr. Apoth. Hudzik a. Peiskretscham. Karlsstraße 2. Gutsbesitzerssohn v. Morawski aus Oporowo.

Universitäts-Sternwarte.

31. Januar 1840.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	10,10	+ 2, 1	— 0, 2	0 7	WSW. 45°	heiter
" 9 Uhr.	27"	10,44	+ 2, 3	— 0, 6	0, 6	WSW. 8°	" "
Mittags 12 Uhr.	27"	10,50	+ 4, 0	+ 1, 0	1, 2	SO. 5°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	9,86	+ 4, 1	+ 2, 0	1, 4	NO. 3°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	27"	8,75	+ 2, 9	+ 1, 0	1, 3	OSO. 11°	überwölkt

Minimum — 0, 6 Maximum + 2, 0 (Temperatur) Oder + 0, 6

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg .	18. Jan.	2 6 —	1 25 —	1 14 —	1 8 —	— 22 —
Jauer . . .	25. "	2 2 —	1 26 —	1 12 —	1 7 —	— 23 —
Liegnitz . .	24. "	— — —	2 — —	1 11 8	1 9 4	— 23 8
Striegau .	20. "	2 3 —	2 — —	1 11 —	1 9 —	— 24 —

Getreide-Preise. Breslau, den 31. Januar 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.